

DBV-Information Ackerbau

Exklusiv für Mitglieder

Kommentar: Preisschock an den Märkten

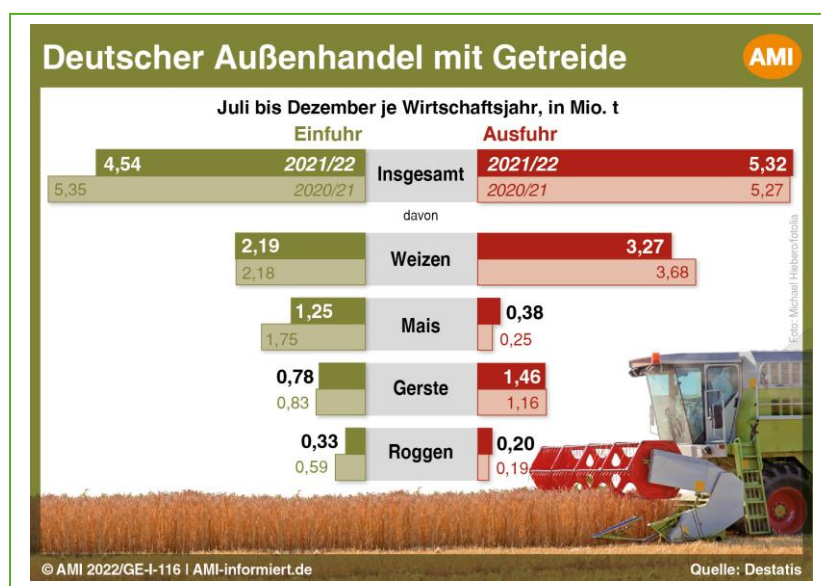
Am Tag nach dem russischen Überfall auf die Ukraine sind die Preise an den Rohstoffmärkten nach oben geschossen. Dabei handelt es sich nicht nur um eine technische Reaktion, denn egal wie sich die Lage weiterentwickelt: Die Warenströme aus dem Schwarzmeerraum werden erheblich gestört sein, selbst wenn sich die Lage schnell beruhigen sollte – mit einer normalen Ernte in der Ukraine ist nicht zu rechnen, und es bleibt abzuwarten, wie stark die Infrastruktur in Mitleidenschaft gezogen wird. Das hat nicht nur Auswirkungen beim Weizen, sondern besonders auf die Sonnenblumensaat und damit auch auf den Raps. Die Auswirkungen von Sanktionen hingegen sollten zumindest beim Brotgetreide nicht überschätzt werden. Die Abnehmer aus dem Nahen und Mittleren Osten und auch die nordafrikanischen Staaten können sich einen Kaufboykott innenpolitisch nicht leisten, denn wird das Brot teurer, murren das Volk. Nichtsdestotrotz ist auch beim Weizen mit auf längere Sicht hohen Preisen zu rechnen. Das gilt leider auch für den Dünger, denn mit der Eskalation hat sich die Hoffnung auf eine schnelle Nor-

malisierung des Preisniveaus gänzlich zerschlagen. Auch hier sollte man sich keinerlei Illusionen machen: Wenn das Gas knapp wird, dann haben warme Wohnungen und heißes Wasser Vorrang vor Dünger, und alles, was an Gas über den Sommer zu bekommen sein wird, landet vorrangig in den Lägern, um für den nächsten Winter gerüstet zu sein. Neben hohen Preisen könnte es also tatsächlich auch zu wenig Ware geben, um den Bedarf zu decken. Und daher ist es vielleicht klug, die Düngestrategie noch einmal zu überdenken und mit der Düngerplanung für das Anbaujahr '22/'23 schon in diesem Frühjahr zu beginnen.
(Johann Meierhöfer, Referatsleiter Ackerbau)



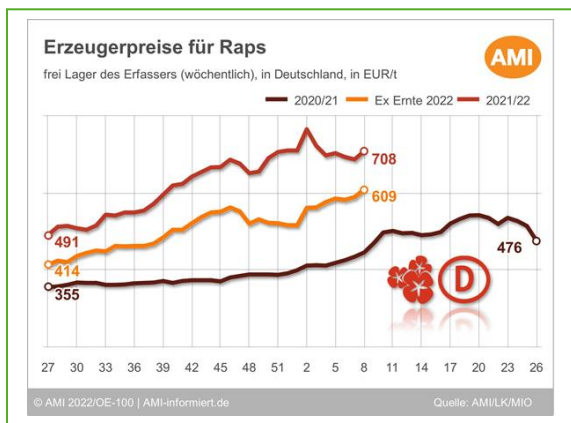
Wetter in Südamerika weiter problematisch

Bei Sojabohnen hatten die brasilianischen Landwirte bis Donnerstag 33 % der Fläche des Landes geerntet, gegenüber 24 % in der Vorwoche und 15 % zur gleichen Zeit des Vorjahres, hatten aber immer noch mit weit verbreiteten witterungsbedingten Problemen zu kämpfen, so das Beratungsunternehmen AgRural am Montag. Der wichtigste getreideproduzierende Bundesstaat Mato Grosso wurde von übermäßigen Regenfällen heimgesucht, die die Qualität der Sojabohnen beeinträchtigten, während die südlichsten Bundesstaaten Brasiliens in letzter Zeit von heißem und trockenem Wetter betroffen waren. Die argentinischen Soja- und Maisernten 2021/22 könnten in den kommenden Wochen



DBV-Information Ackerbau

Exklusiv für Mitglieder



weiter zurückgehen. Derzeit werden reichliche Regenfälle erst für Mitte März erwartet, um die lange Trockenperiode zu beenden, so die Getreidebörse in Buenos Aires. (Quelle: Reuters)

Speisekartoffelmarkt ruhig

Der Speisekartoffelmarkt ist ausgeglichen, die Nachfrage ist saisontypisch nicht all zu groß, jedoch drückt auch das Angebot, trotz noch relativ gut gefüllter Lager, nicht auf den Markt. Das Preisniveau hält sich seit einigen Wochen stabil. Bessere Qualitäten aus den Kistenkühlslagern werden verhältnismäßig eher zurückgehalten, da es in den Normalslagern zum Teil langsam zu Lagerdruck kommt. Das Exportgeschäft, insbesondere nach Polen und Tschechien, läuft schlep-pend. (Quelle: AMI)

Terminmarkt reagiert auf Kriegsausbruch

Kurstreibend in Paris ist im Zusammenhang mit der Schwarzmeerkrise am Weizenmarkt vor allem der zu erwartende Nachfrageschub aus Drittländern. So sehen sich bereits Importeure aus dem Nahen Osten, der Türkei und dem Maghreb nach Alternativen um. Das wären die EU, Argentinien und teils die USA. Wer zum Zuge kommt, bestimmen die Gebote, doch aufgrund der enormen Energie- und

Frachtkosten könnte die EU mit ihrer geogra-fischen Nähe die Nase vorn haben. Diese unerwartete Nachfrage wird absehbar zu einem deutlichen Abbau der Lagerbestände in den anderen Exportländern führen. Mit einem kräftigen Plus reagiert auch der Rapskurs in Paris auf die Sorgen um Versorgungsengpässe. Am Kassamarkt haben sich bei unveränderten Prämien die Großhandelspreise damit eben-falls nach oben bewegt und liegen mit einem Plus von 43 EUR/t für altertägige Liefertermine deutlich über Vorwochenlinie. Das konnte al-lerdings kein Kaufinteresse mobilisieren. Noch fehlt es dem Markt Impulsen aus dem Biodie-selsektor. Dort haben die Preise noch nicht zu-gelegt, da der Angebotsüberschuss der Befeu-erung vom Energiemarkt Paroli bietet. Für weiteren Auftrieb bei den Preisen dürften aber die immer deutlicher reduzierten Ertragspro-gosen bei der südamerikanischen Sojaernte sorgen. Und da Russland und die Ukraine für zusammen 80 % der Exporte bei Sonnenblu-menöl verantwortlich sind, dürfte auch dies die Rapspreise treiben. (Quelle: AMI / Reuters)

Erzeugerpreise Getreide und Raps (in €/t)					
Bundesdurchschnitt, frei Erfasser, ohne MwSt.					
	aktuell	Vorwoche	+/-		
Qualitätsweizen	281,85	276,40	+5,45		
Brotweizen	269,33	264,60	+4,73		
Brotroggen	241,81	237,83	+3,98		
Futterweizen	260,49	257,45	+3,04		
Futtergerste	242,89	238,36	+4,53		
Triticale	244,60	241,34	+3,26		
Braugerste	357,40	356,07	+1,33		
Körnermais	250,15	249,29	+0,86		
Raps	707,68	687,30	+20,38		
Notierungen vom: 22. Februar 2022		Quelle: AMI/LK/MIO			
Terminmarktnotierungen für Getreide und Raps in Paris (in €/t)					
	24.02.2022	17.02.2022	+/-	Ø 50-Tage	+/-
Weizen Mrz 22	316,50	265,00	+51,50	274,52	+41,98
Weizen Mai 22	315,00	268,75	+46,25	273,63	+41,37
Mais Mrz 22	280,00	249,75	+30,25	248,02	+31,98
Mais Jun 22	274,75	251,75	+23,00	249,25	+25,50
Raps Mai 22	763,50	695,75	+67,75	706,14	+57,36
Raps Aug 22	666,75	616,25	+50,50	592,27	+74,48
Quelle: Euronext Paris/AMI					